Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **10 (1903)**

Heft 16

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

MITTEILUNGEN über TEXTIL-INDUSTRIE

№ 16. Offizielles Organ des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich. 15. August 1903

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur unter Quellenangabe gestattet.

Unsere Vereinsbestrebungen und die gegenwärtige industrielle Lage.

Man hat im letzten Jahresbericht des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Veranlassung genommen, eine Darstellung der Zwecke und Ziele des Vereins auf dem Gebiete des Unterrichtswesens zu bringen. Es wurde dabei ein Vergleich zwischen den hervorragenden Leistungen des St. Galler Stickfachfonds für die Ausbildung der dortigen Arbeiterbevölkerung gegenüber unseren bezüglichen Verhältnissen gezogen und anschliessend daran als künftiges Vereinsziel auf dem Gebiete des Unterrichtswesens die Organisation von Lehrkursen für Anrüster und Webereipersonal in Aussicht genommen. Da aber bekanntlich die Geldmittel des Vereins für solche Zwecke nicht hinreichen, so wollte man sich um finanzielle Mitwirkung an diejenigen Kreise wenden, welche hauptsächlich für die allgemeine Hebung und das Gedeihen unserer Seidenindustrie Interesse haben.

Diese im Monat März erfolgten Anregungen haben Veranlassung gegeben, sich über die Stellungnahme der verschiedenen Kreise in unserer Industrie zu solchen Kursen zu orientieren und gleichzeitig damit die Sammlung freiwilliger Beiträge für Unterrichtszwecke an die Hand zu nehmen, Mit der Durchführung dieser Aufgabe wurde der Vereinspräsident betraut und dem Rundgang mit der Subskriptionsliste vorausgehend ein bezugnehmendes Zirkular an alle einheimischen Seidenfirmen versandt.

Man hatte schon letztes Jahr die Einsammlung freiwilliger Beiträge beabsichtigt, aber infolge der ungünstigen Geschäftslage immer noch zugewartet. So traf denn leider der missliche Umstand ein, dass die Situation statt besser viel schlimmer geworden war und dass man infolgedessen zu einer Zeit bei den Seidenfirmen anklopfte, wo eine allgemein durchgeführte Einschränkung des vollen Geschäftsbetriebes zur unabweisbaren Notwendigkeit geworden war.

So ungern man daher gerade in diesem Moment mit der Sammelliste vorsprach, um so erfreulicher gestaltete sich der Erfolg der Sammlung. Eine Anzahl unserer bekannten Firmen der Fabrikations-, Rohseiden-, Färberei- und Handelsbranchen zeichneten zum Teil sehr namhafte Beträge, so dass schon nach dem Besuch eines Drittels der zu begrüssenden Firmen die vorerst benötigten zweitausend Franken bereits beieinander waren. Wir werden uns gestatten, im nächsten Jahresbericht des Vereins die Subskriptionsliste in ihren einzelnen Posten zum Abdruck zu bringen und dürfte die Fortsetzung der Sammlung das bisherige Ergebnis noch wesentlich steigern.

Nach den verschiedentlichen, die Spenden begleitenden Aeusserungen steht man den Bestrebungen des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler sympathisch gegenüber und ist das Ergebnis der Sammlung zugleich ein beredtes Zeugnis für die Opferwilligkeit unserer Seidenindustriellen, „insofern solche Beträge den wirklichen Interessen der einheimischen Seidenindustrie zu gute kommen.“ Dieser mutmasslicherweise auf anderweitige Enttäuschungen zurückzuführende, mehrfach zum Ausdruck gelangte Ausspruch soll uns eine Mahnung sein, unser Unterrichtsprogramm auch fernerhin den Bedürfnissen der Angehörigen unserer Industrie möglichst anzupassen.

Indem leider durch die Betriebseinschränkung in der Seidenindustrie die Handweberei vorerst am schwersten betroffen worden ist — sind doch infolge des durch Missernten verursachten Seidenaufschlages und der Ungunst der Mode für Seidenstoffe ganze Gemeinden ihres gewohnten Verdienstes beraubt worden — so sieht sich der Verein veranlasst, vorerst nur einen Unterrichtskurs für Anrüster und Webereipersonal an der Zürcher Seidenwebschule zu veranstalten. Ein gleichartiger Kurs hat vor zwei Jahren mit sehr günstigen Erfolgen abgeschlossen und wäre es wünschenswert, wenn von einzelnen Firmen tüchtigere Leute, die sich zu Anrüstern oder angehenden Webermeistern eignen, zum Besuche dieses unter vorzüglicher Leitung stehenden Kurses veranlasst würden. Weniger bemittelten auswärtigen Teilnehmern, welche den Unterricht regelmässig besuchen, werden die Reisekosten nachträglich ganz oder teilweise ersetzt werden. Der Ertrag der Subskriptionsliste und eine durch Herrn Nationalrat J. J. Abegg in Aussicht gestellte Subvention des Bundes werden uns in den Stand setzen, in Zukunft in dieser Richtung unbemittelten Kursteilnehmern besser entgegenkommen zu können.

Wir sind uns wohl bewusst, dass durch diese Unterrichtskurse die heutige Lage unserer Seidenindustrie nicht günstiger gestaltet werden kann, sind doch ganz andere Faktoren in dieser Beziehung von ausschlaggebender Bedeutung. Dagegen sollen durch diese Bestrebungen die Kenntnisse von den verschiedenartigen Stoffen, wie sie von der Mode abwechselnd verlangt werden und die praktische Herstellungsweise derselben auch denjenigen Leuten gelehrt werden, die in ihrer zum Teil untergeordneten Stellung zunächst für die tadellose und zweckdienliche Ausführung der Ware auf dem Webstuhl besorgt sein müssen.

Sollte man durch internationale Vereinbarungen einmal dazu gelangen, den Ueberchargierungen von Seidengeweben entgegen zu wirken und das Zutrauen des kaufenden Publikums dem edelsten und vornehmsten Textilmaterial, der Seide, wieder zuzuwenden, so dürfte auch unsere tüchtige Arbeiterschaft und ihre nächsten Vorgesetzten an Wertschätzung gewinnen und dieses um so mehr, wenn Leistungen und Sachverständnis der auswärtigen Konkurrenz zum mindesten gewachsen sind.

Ob es möglich sein wird, der einheimischen Handweberei zukünftig wieder ein ausgedehntes Feld zur Betätigung zu verschaffen, hängt in erster Linie von

der Gestaltung der Mode ab. Immerhin wäre es ein verdienstliches Unternehmen unserer obersten Behörden, durch fachmännische Untersuchungen klar legen zu lassen, wie bei den heutigen Fortschritten und der grossen Leistungsfähigkeit der mechanischen Weberei die Handweberei, wenn auch in beschränkterem Umfang, aufrecht erhalten werden könnte. Manche ärmere Gemeinde ist neben der in einfachem Rahmen betriebenen Landwirtschaft auf Verdienst durch industrielle Betätigung angewiesen und sollten diese bisher gewohnten Einnahmen längere Zeit ausbleiben, so dürfte daraus eine wahre Kalamität entstehen. In Anbetracht des Umstandes, dass die Handweberei je nach den herrschenden industriellen Verhältnissen einem sehr wechselvollen Schicksal ausgesetzt ist, dürfte man auch an das Studium der Frage herantreten, in welcher Weise man da oder dort den bisherigen Handbetrieb auf mechanischen Betrieb umformen könnte. Man ist im Ausland, in Frankreich wie in Deutschland, in dieser Weise schon verschiedenerorts sehr erfolgreich vorgegangen, und was dort möglich ist, sollte auch in unserm an natürlichen Betriebskräften reichen Lande erreicht werden können.

Eigentümlicher Weise opfert man in unserem Lande auch in ungünstigen Zeitverhältnissen der Veranstaltung von allerlei zum Teil unnötigen Festen sehr viel Geld und Zeit. Könnte man sich entschliessen, was daneben an Organisationstalent und Energie zur Durchführung solcher Anlässe aufgewendet wird, einmal voll und ganz für die Lösung unserer verschiedenen wirtschaftlichen Probleme aufzuwenden, so würde man sich einen bleibenden Dank derjenigen Kreise erwerben, die von solchen Festen gewöhnlich ausgeschlossen sind und mühsam um ihr dürftiges Dasein ringen. Es wäre zu wünschen, dass in Zukunft auch die unsere Industrie näher berührenden Angelegenheiten von den verschiedenen beteiligten Kreisen mit Aufmerksamkeit verfolgt und so gut als möglich bei Zeiten auf diejenigen Massnahmen eingewirkt würde, welche zur Förderung der Prosperität und des Ansehens dor gesamten Industrie am zweckdienlichsen sind. F. K.

Die Brettchen- oder Schnurbandweberei.

(Von Valdo Rodio.)

(Fortsetzung.)

Nachdem wir so eine ganz allgemeine Idee von der Verbreitung dieser Art von Weberei gegeben, möchte ich nun zur Erklärung ihrer besonderen Beschaffenheit übergehen und deshalb gleichsam aus der Vogelschau die verschiedenen Zusammenstellungen überblicken, zu denen sie sich eignet. Wie schon gesagt, sind die Hauptinstrumente die Brettchen aus Holz oder Karton oder anderem Material, quadratförmig oder ähnlich, mit gewöhnlich 4 Löchern. Die Zahl der Brettchen hängt von der Breite des Gewebes ab. Für jedes Loch wird ein Faden eingezogen, resp. 1, 2, 3 und 4. Nun bilden die Fäden 1 und 2 bei der ersten Stellung, die in Fig. 1 dargestellt ist, den obern Teil des Faches und die Fäden 3 und 4 den untern Teil; ferner sind die Fäden 1 und 3 links von demjenigen, der gegen das Gewebe hingerichtet ist und 2 und 4 rechts davon. Wenn wir nun die Brettchen um $^1/_4$ Drehung bewegen in der Richtung, die der Pfeil (Fig. 1) andeutet, so werden wir die Fäden 4 u. 1 oben haben und 3 u. 2 unten; 4 u. 3 werden zur Linken stehen und 2 und 1 zur Rechten. In $^2/_4$ Drehung stets in der gleichen Richtung weiter drehend, befinden sich die Fäden 3 und 4 oben und 2 und 1 unten; die Fäden 4 und 2 werden links sein und 3 und 1 rechts. Bei der $^3/_4$ Drehung nach vorwärts befinden sich die Fäden 2 und 4 oben und 3 und 1 unten; 2 und 1 links und 3 und 4 rechts. Auf solche Weise demnach befindet sich 1 Faden immer zweimal im obern Teil des Fachs und zwar einmal links und einmal rechts und nachher zweimal im untern Teil des Faches, das erste Mal rechts und das zweite Mal links, wie dies leicht ersichtlich ist aus der beigefügten Fig. 2.

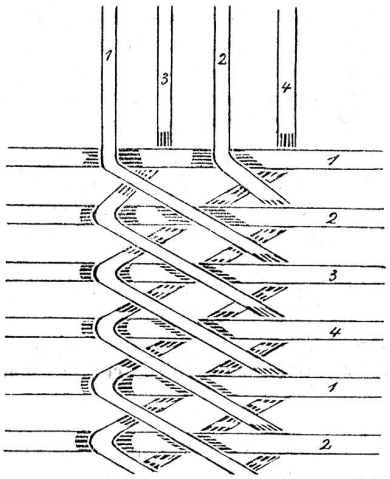


Fig. 2.

Bei der 5. Umdrehung kehren die Fäden wieder in die erste Stellung zurück, so dass der Schussrapport 4 Schüsse umfasst. Wenn man, anstatt mit den Brettchen $^1/_4$ Drehung vorzunehmen, $^2/_4$ Drehungen auf einmal macht, so erhält man eine Art Taffet, indem die Fäden, die beim ersten Schuss im obern Teil des Faches waren, beim zweiten sich unterhalb befinden werden; dagegen kommen die Fäden, die beim ersten Schuss rechts waren, beim zweiten nach links und umgekehrt.

Wenn wir nun aber mit den Drehungen der Brettchen fortfahren, so werden wir eine Zusammendrehung der beiden Fäden erhalten. Auf der einen Seite wird dieselbe verwertet für das Gewebe, aber auf der andern Seite ist sie ganz überflüssig, da mit der Zeit die Zusammendrehung der Fäden unter sich allmählig gegen die Brettchen sich vordrängt, bis sie sogar deren freie Bewegung verhindert. Gewöhnlich macht man zur Abhilfe des Uebelstandes, nachdem man die Brettchen eine zeitlang vorwärts drehen liess (d. h. in der Richtung des Pfeils), nachher mit den Brettchen Rückwärts-Drehungen. Dieses Verfahren bewirkt im Gewebe eine Art Trettenfehler, da das Gewebe, welches zuerst von links nach rechts lief, nun statt dessen plötzlich von rechts nach links lauft. Es ist nicht immer nötig, 4 Fäden per Brettchen zu haben; es genügen auch deren 2; natürlich muss man aber in diesem Falle wenigstens zwei Viertelsdrehungen mit den Brettchen machen. Den Schuss drückt man mit einem Bandmesser oder auch nur einfach mit dem Finger gegen das Gewebe.

Nachdem ich somit in sehr gedrängter Form, aber hoffentlich deutlich genug, die Theorie und die Disposition des Gewebes erklärt habe, will ich zu den verschiedenen Variationen übergehen, welche in der Musterung möglich sind.

Vorerst zu den einfach gestreiften Stoffen. Wenn wir anstatt in alle Brettchen, die zu einem Band nötig sind, die Fäden nur von einer Farbe zu nehmen, die Farbenzusammenstellung nach Belieben wechseln (jedoch sind auf jedes Brettchen nur Fäden von einer Farbe zu nehmen), so werden wir schöne gestreifte Bänder erhalten. Wenn wir nun aber alle Brettchen nebeneinanderstellen, wie dies Nr. 1 angibt, d. h. mit den Fäden von links nach rechts eingezogen, so wird daraus ein sehr einfaches Gewebe hervorgehen, das jedoch stets Neigung zeigt, sich eigenmächtig zu verdrehen. Um diesem Uebel vorzubeugen, ist es deshalb besser, die Brettchen paarweise zu ordnen, d. h. die ungeraden Brettchen wie in Fig 1, wobei die Fäden von links nach rechts eingezogen sind, während sie bei den geraden von rechts nach links gehen. Was Farbenzusammenstellung und Reichtum der Farben anbetrifft, so verdienen die Gürtel besondere Aufmerksamkeit, die in Persien und speziell in Kleinasien aus Seide gemacht werden, sehr kostbar und von grossem künstlerischem Geschmack sind.

Um ein quergestreiftes zweifarbiges Gewebe zu erhalten, genügt es, dass z. B. das Oberfach aus roten und das Unterfach aus grünen Fäden besteht; indem man dann die Brettchen stets nach vorwärts drehen lässt, werden die roten Fäden während zwei Schüssen oben arbeiten, während die grünen unter dem Gewebe arbeiten; bei den zwei folgenden Schüssen ist das umgekehrte der Fall. Schon aus der Zusammenstellung dieser beiden Motive ergeben sich eine Menge verschiedener Muster und originelle Zeichnungen, worunter auch wirklich schöne, künstlerische Ausführungen.

Sehr gebräuchliche Motive sind die schiefgestellten Streifen. Man nehme vier Brettchen, die unter sich nicht paarweise geordnet sind, sondern einander gegenüberstehen, alle in der gleichen Stellung, wie dies Fig. 1 andeutet. In jedem Brettchen sind z. B. zwei weisse und zwei schwarze Fäden eingezogen, aber unter sich so geordnet, dass die weissen Fäden im ersten Brettchen bei Nr. 1 und 2 eingezogen sind, im zweiten bei 2 und 3, im dritten bei 3 und 4, im vierten bei 4 und 1. Wenn man nun in der Richtung des Pfeils zu weben beginnt, so wird daraus ein Gewebe mit schrägen weissen und schwarzen Streifen entstehen. Wenn jedoch die starke Zusammendrehung der Fäden dazu nötigt, die Brettchen in der entgegengesetzten Richtung zu drehen, so wird das Gewebe schräge Streifen in der andern Richtung zeigen. Indem man nun mit diesen Drehungen der Brettchen regelmässig abwechselt, jeweilen nach vier Schüssen, so wird man eine Zickzack-Zeichnung erhalten.

Fügt man hierauf dieser Gruppe eine zweite bei von 3 Brettchen, bei welcher die Faden im Spitz eingezogen sind, d. h. das erste Brettchen mit weissen Fäden bei 3 und 4, das zweite bei 2 und 3 u. s. w., und stellt man diese zweite Gruppe der ersten gegenüber, so wird man ein Gewebe mit pfeilförmigen Linien erhalten, deren Spitzen sich in der Mitte des Gewebes befinden. Wenn wir nach je vier Schüssen die Brettchen in umgekehrter Richtung drehen lassen, so werden wir ein Gewebe mit Vierecken erhalten mit einem Punkt in der Mitte. Wenn wir die Brettchen nach je acht Schüssen in umgekehrter Richtung drehen, werden wir ein Bild nach dieser Zeichnung erhalten.

Ein häufig gebrauchtes Motiv sind die Pfeile. Man erhält sie, wenn man das erste Brettchen z. B. mit rotem Faden bei Nr. 1 einzieht und die andern drei Fäden schwarz nimmt; beim zweiten Brettchen 1 und 2 mit roten und 3 und 4 mit schwarzem Faden einzieht; beim dritten 1, 2 und 3 mit rotem und 4 mit schwarzem; beim vierten 1 und 2 mit rotem und 3 und 4 mit schwarzem und beim fünften endlich 1 mit rotem und die andern drei mit schwarzem Faden. Wenn man hiebei die Brettchen stets nach vorwärts dreht, so wird ein Bild dieser Art entstehen, einerseits mit rot auf schwarzem Grund, anderseits mit schwarz auf rotem Grunde. Wenn wir die Brettchen während vier Schüssen nach rückwärts drehen, so werden Kanten entstehen. Vermittelst Zusammenstellung dieses Motivs mit den vorhergehenden kann man eine Menge verschiedenartiger Muster für Bänder ausführen. Besonders im Kaukasus werden solche Schnurbänder mit Fäden von Seide, Gold oder Silber gewoben, die zum Teil von bewundernswerter Feinheit sind und die sich nach dem Rang der Personen, für die sie bestimmt sind, wie Geistliche und Personen von hohem Rang, wie Aristokraten und Fürsten, in der Ausführung unterscheiden.

Ausser Längs-, Quer- und Schrägstreifen mit ihren mannigfachen Zusammenstellungen gibt es auch in der Brettchenweberei solche, welche als Façonnés-Gewebe bezeichnet werden können. Vorerst muss das Gewebe ein Doppelgewebe sein, da die Figur nur aus der Kette gebildet wird, d. h. z. B. gelb auf der einen Seite und rot auf der andern, so dass das Bild gelb auf rotem Grunde oder rot auf gelbem Grunde erscheint. Um dieses Gewebe zu erhalten, muss man in eine Anzahl von Brettchen, die derjenigen der zum Bild nötigen Fäden entspricht, in die Löcher 1 und 2 z. B. grüne Fäden einziehen und in die Löcher 3 und 4 schwarze, so dass der obere Teil des Faches ausschliesslich aus grünen Fäden und der untere Teil nur aus schwarzen besteht.

Dann wibt man wie in den andern Fällen, indem man die Brettchen um $^1/_4$ Drehung erhöht; jedoch muss man darauf achten, nur je $^2/_4$ Drehungen vorwärts und dann wieder zwei solche rückwärts zu machen, so dass der Grund auf beiden Seiten sauber aussieht, auf der einen Seite grün, auf der andern schwarz.

Soll nun auf dem Grund eine Zeichnung, eine Schrift etc. erscheinen, so gibt man den Brettchen, die die Zeichnung ausführen sollen, statt $^2/_4$ Drehungen deren vier, so dass die grünen Fäden der betreffenden Brettchen sich unten und jene schwarzen sich oben befinden; dann fährt man wie gewohnt mit Weben fort. Im übrigen wird das Gewebe wie alle andern ausgeführt. Die Brettchen können einfach stehen, d. h. einfach oder paarweise einander gegenüberstehend. Bekannt sind die kostbaren Gürtel und Spruchbänder von Armenien und Persien aus Seide oder auch aus Silber- und Goldfäden, je nach der Würde und dem Rang der Personen, die sie tragen, mit Zeichnungen darauf, geometrischen oder fantastischen Figuren, stilisierten Pflanzen oder Tieren, ganzen Koranversen und Sprüchwörtern etc. In diesem Falle, wo die Umdrehungen der Fäden der Brettchen sehr verschieden sind, ist es wahrscheinlich, dass die Fachöffnungen von beiden Seiten benützt werden, d. h. dass auf beiden Seiten der Brettchen ein Weber ein Bild webt, also zwei Bänder mit derselben Kette und denselben Brettchen.

Hiebei ist jedoch die Tätigkeit und die Ausnützung der Brettchenweberei nicht stehen geblieben; so unmöglich es fast scheint, hat sie noch weitere Fortschritte gemacht und ist zum Hohlgewebe und sogar zum façonnierten Hohlgewebe gelangt.

(Schluss folgt.)

Freihandel oder Schutzzoll in England und die schweizerische Seidenindustrie.

Das Thema „Freihandel oder Schutzzoll" wird nicht nur in England, sondern namentlich auch in unsern dorthin exportierenden industriellen Kreisen lebhaft erörtert. Nach den neuesten Nachrichten sind die Aussichten für Einführung des Schutzzolles in England nicht mehr so überwiegend und hat der Hauptförderer der neuen Handelspolitik, Minister Chamberlain, bereits einen mehr oder weniger verdeckten Rückzug angetreten. Es gibt aber einsichtige und einflussreiche Leute in England selbst, welche in eindringlicher Weise vor unüberlegtem Vorgehen warnen und für das bisherige Freihandelssystem eintreten, durch welches England gross geworden ist.

Unter bezüglichen Stimmen, welche besondere Beachtung verdienen, kann diejenige des Vorsitzenden der Union of London and Smiths Bank, des Herrn Felix Schuster, genannt werden, welcher laut „N. Z. Ztg." an der letzthin stattgefundenen halbjährlichen Generalversammlung des betreffenden Institutes eine seiner Reden hielt, welche auch auf dem Kontinent beachtet zu werden pflegen. Er kam auf die Zollpolitik Chamberlains zu sprechen und äusserte sich darüber von seiner, wie er sagte, objektiven Stellung als Bankmann, der nicht mit den Interessen einer einzelnen Geschäftsbranche verknüpft sei. Er kam zuerst auf das Beispiel zu sprechen, das die Vereinigten Staaten und Deutschland für Englands Zollpolitik darbieten. Die Vereinigten Staaten seien allerdings unter dem protektionistischen Regime erfolgreiche Konkurrenten Englands auf dem Weltmarkte geworden. Aber auf die Nahrungsmittel und Rohmaterialien seien dort keine Zölle gelegt worden. Er erinnert an das, dass Mc-Kinley vor seinem Tode gesprochen habe, sein Tarif habe sein Werk getan, er habe in kurzer Zeit starke Industrien geschaffen und müsse jetzt reduziert werden. Was das Deutsche Reich betreffe, so sei doch nicht ausser acht zu lassen, dass es eben aus einer schweren Krisis herauskomme, und dass kaum behauptet werden könne, dass sich seine grossen Industrien in guter Situation befinden. Uebrigens habe die Schulbildung, die geschäftliche Tüchtigkeit, Betriebsamkeit und die unablässige Beobachtung der kleinen Vorteile Deutschland zu seiner Stellung geführt, wie auch diese Faktoren in den Vereinigten Staaten das ihrige zur Entwicklung beigetragen haben.

Jedermann wünsche selbstverständlich die freundlichsten Beziehungen zwischen dem britischen Mutterland und den Kolonien. Was könnten wir, fragt Schuster, tun um diese Beziehungen enger zu knüpfen? Wäre nicht das beste, was wir ihnen geben könnten, die Aufrechterhaltung unseres Welthandels, unserer Stellung als Clearinghouse der Welt, unserer Eigenschaft, den Kolonien mit dem zu dienen, was sie am nötigsten haben, mit billigem Kapital, das mehr wert ist für ihre Entwicklung und ihre Industrie, als irgend sonst etwas; weiter die Möglichkeit, ihnen billige Industrieprodukte, schnelle und billige Kommunikationsmittel, billige Frachten zu bieten? Lassen wir es uns wohl überlegen, bevor wir irgend einen Schritt unternehmen, der die Kosten des Unterhalts für unsere arbeitende Bevölkerung erhöht, und damit die Kosten für unsere Produkte vermehrt und uns weniger konkurrenzfähig macht. Die neuen Geschäftsmethoden haben sich geändert, wir müssen die unsern auch ändern. Die Notwendigkeit besserer technischer Ausbildung ist allgemein erkannt worden. Die modernen Sprachen und nicht nur diese, auch die Geschäftsmethode derer, die sie sprechen, müssen studiert werden. Wir müssen nicht nur die besten Konsularberichte aus allen Weltteilen haben, wir müssen sie auch studieren und uns zu Herzen nehmen. In dieser Richtung müssen wir arbeiten, dann ist mir nicht bange für die Zukunft.

Die letztern Aeusserungen verdienten in mancher Beziehung auch bei uns beherzigt zu werden.

Bekanntlich ist der englische Markt Hauptabnehmer unserer Seidenfabrikate. Die Eventualität der Einführung von Zollschranken seitens des Freihandelstaates ins Auge fassend, äussert sich unser R. W.-Korrespondent in London über das Verhältnis von England zur schweizerischen Seideuindustrie nun folgendermassen:

Die schweizerische Seidenindustrie erfreut sich seit Jahren der grossen Gunst seitens der englischen Seidenhäuser. Dadurch, dass sie seit der Einführung des mechanischen Webstuhles sich immer alle modernen Verbesserungen rechtzeitig zu Nutzen zu machen bestrebt war und es sich angelegen sein liess, den immer vielgestaltiger werdenden Anforderungen der Kundschaft bezw. der Mode nach Möglichkeit gerecht zu werden und dank der im allgemeinen günstigen Arbeitsverhältnisse ist es ihr möglich geworden, in der grössten Handelsmetropole, London, mit den mächtigen Konkurrenten Frankreich und Deutschland erfolgreich zu konkurriren.

Zwar sind es in der Hauptsache nicht die reichen, nur von der besten Volksklasse konsumirten Artikel, welche die Schweiz nach London liefert, sondern die sogenannten Stapelartikel, d. h. mittlere und billige Qualitäten, welche für die Mittelklasse bezw. das Gros der Bevölkerung bestimmt sind und die in Quantitäten konsumirt werden — vorausgesetzt, dass die Mode der Seide günstig ist und dass sich die Bevölkerung am Ort einer regen Industrie- und Handelstätigkeit erfreut.

Leider ist dieses aber seit Monaten nicht der Fall, vielmehr herrscht eine solche Krisis auf allen Gebieten, wie sie seit Jahrzehnten nicht vorgekommen sein soll. Sie ist ohne Zweifel nicht allein die Folge eines hie und da eintretenden Stillstandes nach einer prosperirenden Periode, wie sie bis vor Jahresfrist überall geherrscht hat, sondern bis zu einem gewissen Grad das unmittelbare Resultat des 3jährigen südafrikanischen Krieges.

Zieht man noch den Umstand in Betracht, dass nicht nur in der Schweiz, sondern überall wo die Seidenindustrie daheim ist, in den letzten Jahren alte Fabriken vergrössert und neue erstellt wnrden und damit die Weltproduktion um ein ganz Bedeutendes gesteigert wurde, so braucht man nicht mehr nach den Ursachen der gegenwärtigen Krisis zu suchen,

Leider ist es nicht anders möglich, als dass sich die ungünstigen Verhältnisse in England auch der schweiz. Seidenindustrie in einem der Grösse der Beziehungen zwischen Lieferanten und Abnehmer entsprechenden Maasstab mitteilen und als deren Folge eine bedeutende Einschränkung der Produktion zu betrachten ist.

Nun, solche Momente sind schon wiederholt da gewesen, da glücklicherweise den „magern" Zeiten immer wieder „fette" gefolgt sind. Wie gestalten sich aber die Verhältnisse, wenn unser bester Kunde, England, um seiner eigenen seit der Einführung des Freihandels so bedeutend zurückgegangenen Seidenindustrie wieder aufzuhelfen, unsere Seidenfabrikate mit Zoll belegen wird.

Es ist dies eine Angelegenheit, die gegenwärtig in England nicht nur von Branchekundigen und Fachzeitungen, sondern ebensowohl von vielen um das Wohl der englischen Industrien besorgten Privaten und Staatsmännern sehr lebhaft besprochen wird. Ob in absehbarer Zeit in einem bestimmten Maasstabe solche Veränderungen eintreten könnten, darüber herrscht noch vollständige Ungewissheit. Es ist leicht begreiflich, dass die englischen Seidenindustriellen ihr möglichstes tun, einen Schutz für ihre Industrie zu erhalten, würde er sie doch wieder konkurrenzfähiger machen. Um für unsere schweiz. Industrie gefährlich zu werden, hängt von der Höhe des Zolles und dem Umstand ab, ob sich die englischen Seidenfabrikanten noch damit abfinden könnten, ihr veraltete Fabrikationsweise zu verlassen und das moderne System, das die continentalen Fabrikanten gross gemacht hat, zu adoptiren.

Ein kleiner Zoll würde voraussichtlich unsere Industrie noch nicht schlagen, da für uns günstige Momente mitspielen, die die engl. Fabrik nie haben wird. Es sind dies namentlich die niedrigern Löhne, bessere Arbeiterverhältnisse und geringere Steuern. Ein Wiederaufleben der Industrie würde ohne Zweifel die Löhne in England zu Ungunsten der Konkurrenzfähigkeit noch mehr steigern.

Ganz anders könnten sich allerdings die Verhältnisse gestalten, wenn der Zoll so hoch genommen würde, dass selbst unsere Vorteile überwogen würden. Dass das aber nicht gleich von Anfang an, sondern nur successive geschehen könnte, ist selbstverständlich, denn zuerst müsste sich die engl. Seidenindustrie bedeutend vergrössern und den Beweis leisten, den Anforderungen des Marktes gerecht werden zu können, andernfalls würde sich die Seide für England zu sehr verteuern und als Folge davon von den Massen der bisherigen Konsumenten vernachlässigt werden.

Würde England in den Stand gesetzt, seinen Seidenbedarf selber decken zu können, dann hätte wohl unsere Seidenindustrie und damit tausende darin Beschäftigter eine schwere Zeit vor sich, es wäre denn, dass sich mittlerweile andere bedeutende Absatzgebiete für uns finden liessen, was aber, in Anbetracht der uns von Amerika und Japan immer mächtiger entgegentretenden Konkurrenz sehr fraglich erscheint.

Englands Textilmaschinen-Export.

Der Textilmaschinen-Export Grossbritanniens in der ersten Hälfte dieses Jahres ist gegenüber demjenigen des Vorjahres bedeutend gestiegen, doch erreicht er, wie aus nachfolgender Statistik zu ersehen ist, die Höhe des Exportes im gleichen Zeitraum des Jahres 1901 bei weitem nicht. Der Export nach Russland scheint von Jahr zu Jahr geringer zu werden, ebenso eigentümlicherweise derjenige nach den englischen Kolonien.

Dagegen behauptet England seinen Rang auf diesem Gebiete in den Vereinigten Staaten und Südamerika und hat sogar eine beträchtliche Zunahme des Exportes nach diesen Staaten zu verzeichnen, trotz der riesigen Fortschritte der amerikanischen Maschinentechnik.

Die Ausfuhr verteilt sich auf die verschiedenen Länder wie folgt:

	Erste 6 Monate des Jahres		
	1901 Lstr.	1902 Lstr.	1903 Lstr.
Nach Russland	232,221	181,302	173,049
„ Deutschland	378,284	248,499	263,318
„ Holland	63,379	39,962	65,584
„ Frankreich	350,997	291,394	296,220
„ übrigen europ. Staaten	518,584	437,235	479,850
„ China	9,442	9,127	7,419
„ Japan	77,029	29,550	31,430
„ den Verein. Staaten	278,939	228,455	290,583
„ Südamerika	30,026	79,887	78,936
„ Britisch Südafrika	9,096	1,191	5,548
„ „ Ostindien	392,905	388,655	377,486
„ Australien	11,704	12,371	8,954
„ übrigen Ländern	156,264	95 599	72,445
Total	2,517,770	2,043,227	2,150,822

Die Krefelder Seidenweberei im Jahre 1902.

Die Krefelder Seidenindustrie hat im vergangenen Jahre in ähnlicher Weise wie die Zürcherische unter der Ungunst der Verhältnisse zu leiden gehabt. Der soeben erschienene Bericht der Krefelder Handelskammer für das Jahr 1902 weiss denn auch wenig Gutes zu melden.

Die Lage der Sammet-Fabrikation war wiederum eine ungünstige; auch bei dieser Branche macht sich Ueberproduktion in empfindlicher Weise geltend. Die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten und nach England liess ganz besonders zu wünschen übrig. Die Beschäftigung war in den Sommermonaten eine volle, im Frühjahr, Spätherbst und Winter wurde meist nur mit Zweidrittel, teils nur mit der Hälfte der gewöhnlichen Arbeitszeit gearbeitet; trotzdem sind im Allgemeinen die in das neue Jahr übergeführten Lagerbestände ganz aussergewöhnlich grosse.

Soweit Kleider- und Futterstoffe in Betracht kommen, war der Geschäftsgang ungefähr der gleiche wie in Zürich. Damassés waren ganz vernachlässigt und wurde das Geschäft in diesem Artikel, das schon seit Jahren im Rückgang begriffen ist, im letzten Jahre weiterhin noch dadurch erschwert, dass ihn namentlich grosse Schweizer Fabrikanten teilweise unter dem Kostenpreis an den Markt brachten. Chinés spielten eine grosse Rolle und Fancy-Stoffe für Blusen waren immer noch sehr gefragt. Wir lesen darüber im Kapitel, das vom Komissionshandel in Seidenwaren handelt, folgendes:

Der Konsum konzentrierte sich in erster Linie auf Blusenstoffe. Leider hat das Geschäft hierin eine derartige Wendung genommen, dass es seine Bedeutung für den Engros-Handel zu verlieren scheint. Die Detaillisten gehen nämlich vielfach dazu über, statt der Stoffe fertige Blusen zu führen. Die Herstellung dieses Artikels liegt aber grösstenteils in Berlin, zum geringeren Teil, für den feineren Genre, in Wien, und es ist deshalb leicht erklärlich, dass dem Zwischenhandel, welcher nicht dort ansässig ist und sich für die Blusenkonfektion einrichtet, das Geschäft entgeht. Diese Entwickelung wird voraussichtlich weiter fortschreiten und es wäre gewiss wünschenswert, den noch im Entstehen begriffenen Geschäftszweig hieher zu ziehen, es würde damit auch Gelegenheit für Heimarbeit geschaffen werden. Die Achtung gebietenden Resultate der hiesigen Cravattenfabrik geben ein Beispiel, dass die Konfektion in Krefeld einen sehr guten Boden hat. Es ist auch nicht ausser Betracht zu lassen, dass die Sammet- und Seidenfabrik durch eine Industrie, mit der sie täglich in unmittelbaren Verkehr sein kann, mannigfache Anregungen erfahren würde.

Das Geschäft in Schirmstoffen liess zu wünschen übrig; es scheint, dass sich die Nachfrage nach besserer Ware von Jahr zu Jahr vermindert. Für stückgefärbte Ware war die Lage ebenfalls keine erfreuliche.

Eine Ausnahme macht die Kravattenindustrie; sie hat auch im abgelaufenen Jahre wiederum mit Erfolg gearbeitet. Bekanntlich wird nun auch in Zürich dieser Branche mehr Interesse entgegengebracht; die wenigen Fabrikanten, die sich bei uns mit der Herstellung von Kravattenstoffen abgeben, haben in erster Linie mit der Krefelder Konkurrenz zu rechnen. Wir lassen das Kapitel über die Kravatten-Fabrikation im Wortlaut folgen:

Wie in früheren Jahren brachten die Frühjahrs- und Herbstmonate gute Beschäftigung, während die Sommermonate recht still verliefen. Dabei hat sich im Vergleich zum Vorjahr der Umsatz gehoben, jedoch das Verdienst im Verhältnis zum Umsatz geringer gestaltet und dies deshalb, weil sich die Preise unter dem Drucke einer übergrossen Konkurrenz verschlechtert haben. Von vielen Seiten wird darüber geklagt, dass gewisse Fabrikanten nicht durch Neuheiten, sondern durch Preise, welche die Selbstkosten nicht decken, sich Kunden anzuwerben suchen und auf diese Weise eine schwere Schädigung des ganzen Fabrikationszweiges herbeiführen.

Im Auslandgeschäft ist eine wesentliche Veränderung nicht eingetreten. Der Export nach der Schweiz, nach Holland und Belgien hielt sich auf der Höhe der früheren Jahre, während der überseeische Export immer mehr zurückgeht, nach Japan fast aufgehört hat und im Verkehr mit Südamerika sich nur noch nach einzelnen der dortigen Staaten richtet. Treten die in der Schweiz und in Belgien geplanten Zollerhöhungen in Kraft, so wird der Absatz nach diesen Ländern ausserordentlich gefährdet sein.

Von der Mode begünstigt waren Regates in schmalen Formen, bauschig gearbeitete Plastrons, sowie auch Diplomaten-Schleifen mit hochstehenden Oberteilen in zierlich kleinen gefälligen Modellen. Der Verbrauch in Regates mit Metallringen und Agraffen war nicht geringer als im Vorjahr. Flache Westen, Anhängeschleifen und Selbstbinder, abgesehen von solchen inder Breite von 4 bis 5 cm., blieben vernachlässigt, wogegen während der Wintermonate eine rege Nachfrage in Kravattenschonern hervortrat.

Als eine erfreuliche Tatsache ist die stete Zunahme der Erzeugung besserer Ware zu verzeichnen. Während früher Berlin in besseren Qualitäten fast unbestritten das Feld behauptete, ist Krefeld in den letzten Jahren durch erhebliche Vervollkommung der Konfektion, geschmackvolle Aufmachung u. s. f. zum wirksamen Wettbewerb mit dem Berliner Fabrikat gelangt. Die Herstellung der ganz geringen Qualitäten erfuhr dagegen eine merkliche Abnahme.

In der Geschmacksrichtung der zur Verwendung gelangten Seidenstoffe hat sich eine bemerkenswerte Wandlung vollzogen. Ueber ganz ruhigen Farbenstellungen, wie sie im Vorjahre gerne gekauft wurden, standen im Vordergrund der Nachfrage auffallend bunt gemusterte Gewebe mit eigenartigen neuen Bindungen. Stoffe mit doppelter Kette und solche mit Kettdruck fanden sowohl in billiger als auch in besserer Preislage willige Abnehmer, doch konnten die Stofffabriken bei der für letzteren Artikel erforderlichen langen Lieferfrist mit dem Verbrauch nicht Schritt halten. Die erwartete schottische Mode ist in der Kravattenbranche nicht durchgedrungen, ebenso konnte sich die plötzlich wieder in allen Stoffkollektionen auftauchende blaugrüne Farbenstellung nur kurze Zeit behaupten. Der Verbrauch schwarzer Stoffe hat sich auf der Höhe des Vorjahres gehalten.

Der Seidenfärberei brachte namentlich die Stoffkonfektionsbranche vermehrte Beschäftigung. Der Absatz nach dem Auslande, Frankreich, Schweiz, Italien, liess zu wünschen übrig. Der Verband der Krefelder Färbereien hat Erfolge aufzuweisen, denn wir lesen, dass es ihm gelang, für die höheren Chargen der Seidenschwerschwarz-Partien eine kleine Preisaufbesserung zu erzielen, die die Rentablität der Unternehmen etwas günstiger gestaltete. Ferner wird erwähnt, dass zum Nutzen der Industrie, viele der dem Verband der Färbereien angeschlossenen unter gleichen Bedingungen arbeitenden Betriebe, zwecks Verminderung der Betriebskosten ihre Einrichtungen mannigfach verbessert haben.

Die Stückfärberei für ganz- und halbseidene Gewebe klagt über Mangel an Aufträgen, während die Seidendruckerei auf ein befriedigendes Geschäftsjahr zurückblickt, trotzdem die südländische und elsässische Industrie als scharfer Konkurrent auftrat.

Für die Stoffappretur war das Berichtsjahr ungünstig, weil einmal die Preise sehr gedrückt waren und zum andern der weitaus grösste Teil der fabrizierten Waren nicht appretiert wurde.

In Bezug auf die Maschinen für die Textilindustrie sagt endlich der Bericht, dass sich die ausländische Konkurrenz weniger als früher geltend machte,

da die heimischen Maschinen wegen ihrer Güte und Brauchbarkeit dem ausländischen, insbesondere dem schweizerischen Fabrikat, durchweg vorgezogen werden. Letztere Behauptung ist jedensfalls in dieser Allgemeinheit nicht ganz zutreffend, denn laut Ausweis der deutschen Handelsstatistik betrug die Einfuhr von Webereimaschinen nach Deutschland in den Jahren

		1900	1901	1902
insgesamt	kg.	8,183,700	3,908,500	3,545,000
aus der Schweiz	„	1,420,300	1,581,700	1,246,700

n.

Firmen-Nachrichten.

Schweiz. — Zürich. Aus der Kommanditgesellschaft unter der Firma E. O. Gugelmann & Co., Seidenwaren-Versandgeschäft in Zürich I, ist der Kommanditär Rudolf Grossmann-Stähelin ausgetreten, womit dessen Kommanditbeteiligung erlischt. An dessen Stelle trat als Kommanditär ein Eugen Hatt in Zürich I mit dem Betrage von Fr. 50,000. Die Prokura Paul Grossmann ist infolge dessen Austritt aus dem Geschäfte erloschen.

Amerika. — Wie das Bureau Laffan aus New-York meldet, hat die Firma Stehli & Co. in Rossmere (Pennsylvanien) ein neues, drei Stockwerk hohes und 900 Fuss langes Etablissement erstellt, das 1000 Arbeiter beschäftigen wird und das grösste und modernste dieser Branche in der Welt sein soll.

Mode- und Marktberichte.

Seide.

Preis-Courant der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft

vom 10. August 1903.

Ital. u. Franz.	Organzin. Extra-Class.	Class.	Subl	Corr.	Japan	Grap. geschn. Filatur.	Class.	Subl.	Corr.
17/19	61—62	60—61	59	—	22/24	55	—	—	—
18/20	60	59	58	—	24/26		—	—	—
20/22	59	57—58	56	—	26/30	53	—	—	—
22/24, 24/26	58	56—57	55	—	30/40	—	—	—	—

China	Tsatlée Classisch	Sublim		Kanton Filat. 1 ord.	1 ord.
30/34	47	45	20/24	45	—
36/40	46	44	22/26	43	—
40/45	45	43	24/28	—	—
45/50	44	42			

Italien.	Tramen. Class.	Sub.	Corr.	Japan	zweifache Fil.	Class.	Ia.	dreifache Fil.	Class.	Ia.
18/20 à 22, 22/24	55	54-53	—	20/24	53	—		—	—	—
				26/30	52—51	50-49		—	—	
24/26, 26/30	53	52	—	30/34	51—50	48		53		
				36/40	—	—		52		—
3fach 28/32, 32/34	55	54	—	40/44	—	—		51	50—49	
				46/50	—	—		—		—
36/40, 40/44	53	52	—							

China	Tsatlée geschnell. Class.	Subl.	Corr.		Miench. Ia. Schw.	Ouvrais		Kant. Filat.	Sublime
36/40	46	44	43	36/40	41	2fach		20/24	44-43
41/45	45	43	42-41	40/45	40			22/26	42-41
46/50	43	42	41-40	45/50	39			24/28/30	40
51/55	42	41	40	50/60	38	3fach		30/36	44-43
56/60	—	—	—					36/40	42-41
61/65	—	—	—					40/44	40

Seidenernte 1903. Die Ergebnisse der Weltseidenernte liegen nun vor. Westeuropa (Spanien, Frankreich, Italien und Oesterreich-Ungarn) liefern zusammen höchstens 4 Millionen Seide gegen $5^1/_2$ Mill. im Durchschnit der letzten drei Jahre. Die Erträgnisse der Levante und Mittelasien können wir auf 2,400,000 Ko. Seide schätzen, d. h. etwas mehr als im Vorjahre 2,280,000. Ostasien giebt durch die gute Ernte in China eine höhere Summe als letztes Jahr; die letzten der Wirklichkeit wohl am nächsten kommenden Schätzungen ergeben 11,300,000 Ko. gegen 10,715,000 Ko. in 1902. Obiges zusammenfassend, kann man die Welternte bewerten auf

	Ko.	17,700,000	in 1903
gegen	„	18,434,000	„ 1902
	„	19,929,000	„ 1901
	„	18,471,000	„ 1900

Diesem Ergebnis entsprechend, sind laut den verschiedenen Marktberichten die Seidenpreisen eher wieder im Steigen begriffen.

Seidenwaren.

Zürich, 8. August. Dem neuen Aufschlag in Rohseide von ungefähr $1^1/_2$ Franken schenkt die Fabrik insofern Beachtung, als sie mehr zu Lieferungsgeschäften geneigt ist. Abschlüsse kommen kaum zu Stande, weil die Fabrikanten die Forderungen der Eigner nicht bewilligen können. Nur vereinzelt wurden die sonst um diese Zeit gegebenen grossen Aufträge in glatten Artikel untergebracht, deshalb ist der Bedarf an Rohmaterial bei der Fabrik gegenwärtig noch nicht gross. Dies wird sich in der nächsten Zeit kaum ändern, bis die Zwischenhändler gezwungen sind, sich ernstlich um Ware umzusehen. („Seide")

Basel, 8. August. Seit dem letzten Bericht hat sich eine merkliche Aenderung der Mode in Seidenband vollzogen. In demselben Masse wie sich die Gunst glatten Bändern zuwandte, hat sie für gemusterte Gewebe abgenommen, wodurch für unsere Fabrikanten ein fühlbarer Ausfall in der Beschäftigung entstand. Im Uebrigen lässt sich von unserer Industrie Zufriedenstellendes berichten. Die Nachbestellungen für den Herbst kamen zwar spät, sind aber so reichlich ausgefallen, dass Arbeit bis in den Oktober hinein vorliegt. Auf später hinaus wollen sich die Grosshändler nicht binden, sonst wären noch zahlreiche Abschlüsse zu Stande gekommen. Als die besten Artikel gelten heute Taffete in besonders glänzender Ausführung und Satin liberty, also eine weichere Bindung, ausserdem haben Mousselinbänder guten Absatz. Die genannten Arten werden sowohl für Putz wie Kleiderbesatz gesucht. Wie wir aus guter Quelle vernehmen, wurden von Paris Anregungen gegeben, Jacquard-Band für nächstes Frühjahr in Mode zu bringen. Hiesige Fabrikanten haben dieser Anregung bereits Folge gegeben und mustern in diesem Sinne aus. Die dem heutigen Stand des Rohmaterials entsprechenden Warenpreise können einstweilen noch nicht durchgeführt werden. Die Herbstaufträge müssen erst abgeliefert sein, ehe man an einen grösseren Preisaufschlag denken kann. Die Haltung der Fabrikanten ist gegenüber allen Angeboten, die ihnen keinen Nutzen lassen, ablehnend. Wenn dies allgemein durchgeführt wird, werden bald bessere Marktverhältnisse inbezug auf die Preise erhältlich sein. („Seide")

Die Situation des Weltmarktes weist gegenüber den letzten Berichten noch keine namhaften Veränderungen auf. Die Mode scheint auf die kommende Saison Sammetgewebe wieder zu begünstigen und ist in dieser Artikeln Krefeld gut beschäftigt. In gemusterten Geweben stehen Damassés und Chinés oben an. Lyon nennt Musselin, Crêpe de Chiné und leichte Taffete immer noch als Hauptartikel.

Ueber die eigentlichen Ursachen der **heutigen Lage der Seidenindustrie** ist vor einiger Zeit ein englisches Urteil veröffentlicht worden. Eine ähnliche Aeusserung enthalten nun auch italienische Blätter. Sie rührt von dem Präsidenten der Handeskammer in Como her, der die kritische Lage bespricht, in der seiner Ansicht nach nicht nur die italienische Seidenindustrie, sondern auch jene Frankreichs, der Schweiz, Deutschlands und Oesterreichs sich befinde. Die heftige Konkurrenz habe die Seidenindustriellen dazu verleitet, immer billigere Stoffe anzubieten. Das sei aber nur durch derart beträchtliche Beschwerungen beim Färben möglich geworden, dass diese billigen Seidenstoffe gewissermassen zu Truggebilden geworden seien, deren Haltbarkeit nur für einen sehr beschränkten Zeitraum zu erwarten sei. Unter solchen Umständen sei aber das Publikum veranlasst worden, seidenähnlichen Stoffen der Konkurrenzindustrien, insbesondere Mischungen von Schappeseide mit Leinen, Wolle, Baumwolle den Vorzug vor den wenig haltbaren, nur äusserlich hübsch appretierten billigen Seidenstoffen zu geben. Hier könne nur ein radikaler Wandel in den neueren Methoden der Seidenindustrie helfen. Aber die Industrie eines einzigen Landes sein nicht im stande, die Stimmung des Publikums zu verändern. Hier könne nur das Zusammenwirken der Seidenindustriellen verschiedener Länder eine Besserung herbeiführen.

Ohne Zweifel haben die neuern Veredlungsverfahren mit anderem Textilmaterial, z. B. die Mercerisierung der Baumwollgarne und Zwirne, dem Verbrauch von Seidengeweben ziemlich Abbruch getan. So sieht man gegenwärtig viele Damenblousen aus merserisierter Baumwolle, welche in ihrem seidenähnlichen Glanz Seidenblousen ziemlich ähnlich sind, daneben aber noch die Vorzüge der Dauerhaftigkeit und Billigkeit besitzen. Sollte nach dem Waschen der Glanz auch zum Teil nachlassen, so sind diese Blousen auch so immer noch sehr gut tragbar, was bei Verwendung von stark chargierten Seidenstoffen meistens ausgeschlossen ist. Diese Faktoren werden beim Massenkonsum nach und nach immer ausschlaggebender sein und sind deshalb alle Stimmen zu unterstützen, welche auf die Notwendigkeit der internationalen Sanirung der heutigen Fabrikationsmethoden in der Seidenindustrie hinweisen.

Kleine Mittheilungen.

Ein Riesenteppich. Im ethnographischen Museum zu Rotterdam ist jetzt ein Teppich aufgestellt, den der Schah von Persien zur Erinnerung an seinen letzten Aufenthalt in Holland der Königin Wilhelmine geschenkt hat. In dem Teppich ist in persischer Sprache folgende Inschrift gewebt: „Andenken S. M. Mozaffer-ed-din-schah, Kaiser von Persien, für I. M. Wilhelmina, Königin von Holland. Im Jahre der Hedschra 1320. Das Jahr der wunderbaren Geburt 1902.“ Der Teppich misst 76 Quadratmeter und enthält 250,000 Stiche auf den Quadratmeter, also 16,500,000 Stiche. Man hat drei ganze Jahre daran gearbeitet.

Preiserhöhung für kunstseidene Artikel. Der „Verein der Bänder-, Kordel-, Litzen- und Spitzenfabrikanten in Barmen hat die Preise für sämtliche Artikel um 5 Prozent erhöht. Infolge des enormen Verbrauchs in Kunstseide konnte nicht allen Anforderungen genügt werden, und das Material ist deshalb ganz beträchtlich in die Höhe gegangen. Um diesem Umstand Rechnung zu tragen, war ein Aufschlag von mindestens 5 Prozent dringend erforderlich. Eine entsprechende Avisierung an die Kundschaft ist bereits abgegangen.

Heizbare Teppiche. Die neueste technische Errungenschaft erregt, seit bekannt wurde, dass sie in Wien demonstriert wird, ziemlich viel Aufsehen. In der Tat gibt es heizbare Teppiche, heizbare Bettdecken, heizbare Bettvorleger in jeder Grösse und Ausführung. Die Firma Orendi in Wien hat zur Besichtigung der modernsten elektrischen Anwendung in ihren Teppichpalast eingeladen. Der Teppich oder die Decke steht mittelst einer Schnur, nicht stärker als sie für die elektrischen Tischklingeln verwendet wird, mit dem elektrischen Stöpselkontakt an der Wand in Verbindung. Ist der Strom eingeschaltet, wie er für eine Glühlampe ausreicht, so strahlt der Teppich oder die Decke in wenigen Augenblicken die Wärme von 25—38 Grad aus. Gefahr ist keine dabei, da das im Gewebe befindliche Netz von feinen Widerstandsdrähten mit Asbest aufs beste isoliert ist. Die von der rührigen Firma vertretene Erfindung lässt sich ohne weiteres auch auf andere nützliche und angenehme Gebrauchsgegenstände anwenden. Beispielsweise für Wagen-, Automobildecken und Fussäcke während winterlicher Reisen. Dann auch für Kleidungsstücke jeder Art, die von einem kleinen mitzunehmenden Akkumulator aus „angeheizt“ werden könnten.

Vom Webermeister zum Doktor der Philosophie. Eugen Hirschberg aus Graudenz hat vor kurzem als 54jähriger Mann die Prüfung als Doktor der Philosophie mit Auszeichnung bestanden. H. hat an der frühern Graudenzer Realschule die Abgangsprüfung bestanden, besuchte dann die höhere Webeschule in Mülheim und wirkte als zünftiger Webermeister in Fabriken zu Luckenwalde, Cottbus und Peitz. Später ging er zum Bankfach über und war 1883 bis 1898 Kursmakler der Berliner Fondsbörse. Als er dieses Amt niederlegte, studierte er an der Berliner Universität Philosophie, Physik und Musikwissenschaft. Seine Doktor-Dissertation behandelte das Thema: „Die Enzyklopädisten und die französische Oper im 18. Jahrhundert.“

Der Kampf gegen die Schleppe. Das Aerztekollegium, die Kurkommission und das königliche Kur- und Badepolizei-Kommissariat in Ems haben eine gemeinsame Bekanntmachung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, worin an die Damenwelt die Bitte gerichtet wird, aus gesundheitlichen Gründen die Kleider in den Kuranlagen nicht schleppen zu lassen.

Trustbestrebungen in der österreichischen Seidenindustrie. In Oesterreich bestehen gegenwärtig etwa fünfzig grössere Seidenwarenfabriken. Unter Hinweis auf die zerfahrenen Verhältnisse in dieser Industrie, wo jeder einzelne Industrielle möglichst alle Artikel kul-

tiviere, wodurch es zu einer Spezialisierung und Vervollkommnung nicht kommen könne, schlägt ein Seidenindustrieller in einer Schrift die Bildung eines Trusts der gesamten Seidenindustrie vor. Die Fabriken würden im Einzelbesitze fortbestehen, die kommerzielle Leitung aber würde einem einheitlichen Organe übertragen werden.

Sprechsaal.

Anonymes wird nicht berücksichtigt. Sachgemässe Antworten sind uns stets willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Frage 67.

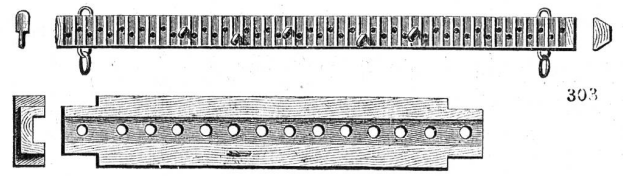
Welche mechanische Jacquardmaschine mit Tringleseinrichtung ist vorteilhafter: die Doppelhub- oder die Hoch- und Tieffachmaschine? Empfiehlt es sich vielleicht, das eine oder andere System speziell für leichte oder schwere Qualitäten zu verwenden?

Frage 70.

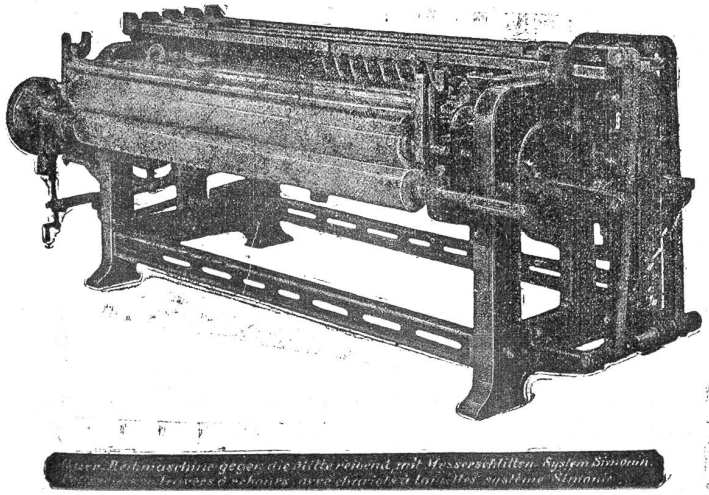
Wer fabriziert oder liefert Gold- und Silberfäden oder Metall-Lamelle in verschiedenen Farben?

Redaktionskomité:
Fr. Kaeser, Zürich IV; **E. Oberholzer,** Zürich I, und
Dr. Th. Niggli, Zürich II.

H. Schelling, Zürich
Tödlistrasse 43 Atelier für Dessins in jedem Genre Telephon 2866
Skizzen. — Mises-en-cartes für Weberei.


303

H. SIMONIN, Appreteur, **ZÜRICH V.**



Neueste Scheuermaschinen
(„Systeme Simonin") 322
für Seiden- u. Halbseidengewebe
konstruiert von der **Maschinenfabrik vormals Caspar Honegger in Rüti,** Kanton Zürich.
Patentiert in *Deutschland, Frankreich, Italien, Oesterreich-Ungarn* und in der *Schweiz.*
Referenzen in allen diesen Ländern.

Vertreter:
Für Deutschland: **G. Heilmann jgr.,** Ostwald 202, **Krefeld.** Telephon Nr. 1375.
Für Oesterreich-Ungarn: **Franz Schwarz,** Wasagasse 12, **Wien** IX/1.
Für Frankreich: **F. Suter,** 12, place Tolozan, **Lyon.**
Für Italien: **Enrico Schoch,** via Monte di Pietà, **Milano.**

Man bittet, im Bedarfsfalle unsere Inserenten zu berücksichtigen!

Holz-Spuhlen

Jul. Meyer, Jb. Meyer's Nachf.,

Gegründet 1869 — **Baar** (Kt. Zug) — Gegründet 1869

Grösstes Spezialitäten-Geschäft der Schweiz

80 Arbeiter

Spuhlen jeder Art für die Seidenindustrie

Granthäspel, Weberzäpfli

in Buchs- und Mehlbaum.

Zettelbäume, Einstösse, Enderollen.

Grosses Lager in vorgearbeiteten Hölzern.

Beste Einrichtungen. ✳ Prompteste Bedienung.

Prima Referenzen im In- und Auslande.

Druckarbeiten **aller Art** liefert prompt und billig die **Buchdruckerei Jean Frank, Zürich.**

8 Waldmannstrasse 8.

Patronenpapiere,

bester Qualität, in allen gangbaren Sorten,

Farben und Tusche flüssig und in Stücken,

Pauspapier, Schreibhefte, Buchführungshefte,

Lack, Pinsel, Gummi,

alle Bureau-, Zeichnungs- und Malartikel

empfiehlt bestens

Papeterie Landolt-Arbenz,

Bahnhofstrasse 66, **Zürich.** 330

Jacquardmaschinen „Verdol"

Ersatz der Pappkarten durch endloses Papier. 328

Diese Maschinen mit reduziertem Cylinder werden gebaut mit 112, 224, 336, 448, 672, **896**, 1008, **1344**, **1792** Platinen.

Die Uebertragung und spezielle Bauart gestatten ihre Anwendung auf mechan. Stühlen mit grösster Tourenzahl. Das System ermöglicht auf leichtem, freischwebendem Kartengang mehr als 20,000 Karten einzuhängen.

D. R.-Pat. 81519.

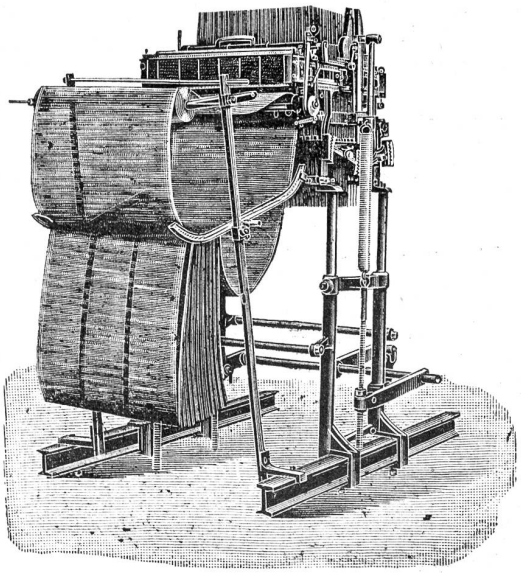
Goldene Medaille: Brüssel 1897.

Grand Prix

Weltausstellung Paris 1900.

Vorteile.

Ersparnis von circa 85 % auf den Preis der Pappe. Kein Schnüren der Karten notwendig. Ersparnis von ca 50 % beim Schlagen und ca. 200 % beim Kopieren der Karten. Grosse Raumersparnis beim Lagern der Karten. Vereinfachte Patronierung.



Automatische

Kartenschlagmaschinen

mit 1344 Stempel.

D. R.-Pat. No. 103233.

Kopiermaschinen

mit 1344 Stempel.

Société anonyme des

Mécaniques Verdol

LYON

Capital social: 1,200,000 Fr.

Siège social et Ateliers de construction

16, rue Dumont-d'Urville.

Filialen:

Roubaix, 28, Rue Pellart.

Zürich, Zeltweg 64, Kr. V, Hottingen.

Elberfeld, 17 Auerstrasse.

Como, 6 via Lucini.

Kartenschlägereien:

Chemnitz, Fr. Luderer, Zwickauerstr. 95.

Krefeld, Hess & Flegel, Luisenstrasse.

Mähr. Schönberg, Martin Dressler.

Vertretung für die Schweiz A. Delacourt, Zeltweg 64, **Zürich V.**

Kartenschlägerei für alle Jacquardartikel.